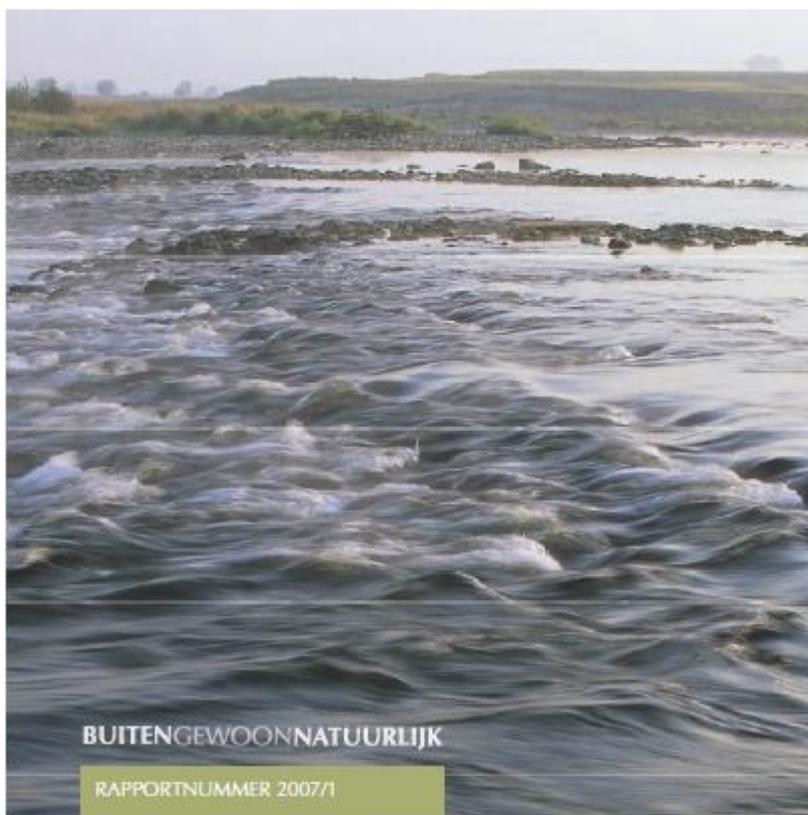


MAASVALLEI, ... GRENsverleggend!



Vorwort

Im Jahr 2005 beschlossen die Abgeordneten für Umwelt und für Tourismus der Provinz Limburg ein ganzheitliches Vorgehen in der Großlandschaft (GLE) Maasvallei. Regionaal Landschap Kempen en Maasland vzw erhielt den Auftrag, in Zusammenarbeit mit Tourisme Limburg einen Handlungsplan Maasvallei zu erarbeiten. Dieser Plan bildet den Leitfaden, um im Maastal auf zukunftsweisende Art und Weise mehr landschaftliche Qualität und nachhaltigen Tourismus zu erreichen.

Dieser Bericht ist eine kurzgefasste Wiedergabe dieses Handlungsplans. Man kann ihn verstehen als den Schlussakkord eines vielversprechenden Intros aus einer komplexen musikalischen Komposition. Herausforderung und Erfolg stehen in engem Zusammenhang mit der Durchführung und auch damit, ein harmonisches Zusammenspiel zwischen den Partnern und den Interessen zu erreichen.

Der Titel der Arbeit verrät den Arbeitsstil und einigen Ehrgeiz. Dies ist nicht der soundsovielste Plan und es muss auch nicht jahrelang darüber nachgedacht werden, ohne dass man in der realen Landschaft Ergebnisse sieht. Im Gegenteil, das Motto heißt: anpacken. Wir tun jetzt, worüber wir Einigung erreicht haben und wofür heute die Menschen und die Mittel verfügbar sind. Gleichzeitig, während wir Chancen und Mittel suchen, inspiriere die ersten Ausführungen uns bei allen weiteren Schritten. Der Plan ist dynamisch. Weitere - auch sich zwischenzeitlich ergebende - Maßnahmen können im Lauf des Projektes eingebunden werden, vorausgesetzt, sie passen zu den Ausgangspunkten, den Prinzipien und den formulierten Zielen.

*„Was nicht in der Phantasie entsteht
wird nie in der Wirklichkeit bestehen.“
Albert Einstein*

Das Maastal ist ein Gebiet mit einem markanten Gesicht. Wir wollen die der Region eigenen Qualitäten entwickeln und nutzen. Deshalb haben wir eine auf Chancen hin ausgerichtete Vorgehensweise gewählt. Regionale touristische und wirtschaftliche Entwicklung ist nur nachhaltig, wenn vor allem konsequent und sinnvoll in die grundlegenden touristischen Einrichtungen investiert wird, d. h. in eine attraktive, nicht verwahrloste Landschaft mit authentischen und gut geführten und erschlossenen Landschaftselementen und Monumenten.

Intensives Bemühen um diese „Grundausstattung“ ist eine Voraussetzung für eine dauerhafte Entwicklung und damit für den Erfolg.

Zudem ist es nötig, qualitativ hochwertige Erholungsmöglichkeiten zu erschließen sowie eine touristische Infrastruktur, die der Region nicht „wesensfremd“ wirkt. Ein ehrgeiziges und gut dosiertes Marketing der Region ist dabei unentbehrlich. Das Maasland muss sich in der Liste möglicher Ziele für Tagesausflüge, Wochenendurlaube und (Kurz-)Urlaube einen bedeutenden Platz erobern.

Von diesem umfassenden Blick auf die flämische Seite des Maastals ausgehend, wollen wir die niederländischen Partner ansprechen und sie zu einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit einladen.

Wir hoffen, dass die niederländischen Behörden und nichtstaatlichen Organisationen Chancen sehen, Maßnahmen und Projekte in eine europäische Zusammenarbeit einzubringen, die diesen Plan ergänzen. Letztendlich wollen wir gemeinsam mit all unseren Partnern dem Maastal Bedeutung geben als eine Region, in der es angenehm ist, zu leben und zu arbeiten, ... und in der andere, viele andere, gern Urlaub machen.

Das sollte letztlich den Maasländern an beiden Seiten des Ufers zum Vorteil gereichen.

Lambert Schoenmakers
Projektleiter Projekt Maastal
Regionaal Landschap Kempen en Maasland vzw

Ignace Schops
Direktor
Regionaal Landschap Kempen en Maasland vzw

Sylvain Sleypen
Abgeordneter für Tourismus
Provinz Limburg

Frank Smeets
Abgeordneter für Umwelt
Provinz Limburg

Inhalt

	(Orig)	(Übers)
Vorwort	5	2
1. Auftrag der Provinz Limburg	8	4
2. Erstaunlich vielseitige Vergangenheit: Die Geschichte als Quelle der Inspiration für ein zukunftsweisendes Vorgehen	8	4
2.1 Wer seine Vergangenheit nicht kennt, riskiert die Zukunft	8	4 - 20
2.2 Heute noch komplex	24	
3. Globales Ziel	25	
4. Ausgangslage und Prinzipien	26	
4.1 Ausgangslage	26	
4.2 Prinzipien	28	
5. Räumliche Strukturen des Maastals als Leitfaden	31	
5.1 Der Fluss mit breitem Flussbett	31	
5.2 Die Maasdörfer wie an einer Perlenkette	31	
5.3 Kastell-Güter und kulturhistorische Städte	32	
5.4 Naturräume und Verbindungen im offenen Raum	32	
5.5 Punkt- und linienförmige Landschaftsstrukturen	33	
6. Ziele der Ausführung im Rahmen des Gesamtprojekts	34	
6.1 Das breite Flussbett der Maas zu einer ökologischen Haupttroute und einem touristischen Anziehungspunkt entwickeln	35	
6.2 Mehr touristischer Erlebniswert für die aufgereihten Maasdörfer	41	
6.3 Impulse für touristischen Erlebniswert auf Kastell-Gütern	44	
6.4 Naturräumliche und Verbindungen im offenen Raum verankern die Maas mit ihrem alten Hinterland	45	
6.5 Punkt- und linienförmige Landschaftsstrukturen verstärken als Träger regionaler Identität	47	
6.6 Nationale und Internationale Werbung für das Maastal	48	
7. Eigene Akzente für acht Teilstücke des Maastals sorgsam angepasst	48	
7.1 Kessenich-Ophoven „Drie Eigen“	49	
7.2 Aldeneik – Maaseik „Strom der Kultur2“	49	
7.3 Elen – Rotem	50	
7.4 Stokkem und Oud Dilsen „reich an Maasarmen“	51	
7.5 Leut – Meeswijk „Lebendiges Leut“	52	
7.6 Eijsden – Vucht	52	
7.7 Kotem – Uikhoven	53	
7.8 Oud Rekem – Herbricht	53	
Bibliographie	54	21

1. Auftrag der Provinz Limburg

Die Vereinbarung zur Zusammenarbeit zwischen der Provinz Limburg und Regionaal Landschap Kempen en Maasland vzw zum Gemeinschaftsprojekt Maasvallei beginnt am 01. Juni 2005.

Die Ziele

Regionaal Landschap Kempen en Maasland vzw wird in der GLE (Großlandschaft) Maasvallei ein integrierendes Gemeinschaftsprojekt verwirklichen, das zwischen dem natürlich-landschaftlichen und dem touristisch-erholungsfördernden Potential des Maasvallei Synergieeffekte schaffen und nutzen will.

Die Partner werden gemeinsam die notwendigen Schritte unternehmen, um bis spätestens Ende 2007 ein europäisches Förderprojekt einzureichen, das im Geiste dieses integrierenden Gemeinschaftsprojekts zusätzlich auch auf eine neu geschaffene Dynamik und deren Umsetzung in der Region baut.

2. Erstaunlich vielseitige Vergangenheit: Geschichte als Inspirationsquelle für ein zukunftsweisendes Vorgehen

Das kollektive Gedächtnis ist, was lokale Geschichte betrifft, auffallend kurz. Nur wenige Maaslander haben wirkliches Wissen über die Maas und darüber, auf welche Weise dieser Fluss die Landschaft geformt hat. Viele haben keine Berührung mehr mit der sehr eigensinnigen und fesselnden Dynamik dieses von Regenwasser gespeisten Flusses. Das erklärt zu Teil, warum der Fluss in den vergangenen 200 Jahren so widernatürlich und zudem gefährlich in eine Zwangsjacke gesteckt wurde. Ein Blick auf kleine Ausschnitte der Geschichte und ein kurzes Kennenlernen der Besonderheiten des Flussverhaltens und seiner Uferbewohner zeigen uns die Vielseitigkeit dieser Landschaft und die Chancen für die Zukunft. Letztere sind in diesem Aktionsplan von besonders großer Bedeutung.

Die inspirierende Geschichte der Maas und ihrer Uferbewohner ist hier anschließend kurz beschrieben in einer Liste von Schlüsselworten, die wichtige Teile der Geschichte des Maaslandes enthüllen.

2.1 Wer seine Vergangenheit nicht kennt, gefährdet die Zukunft

Aufschüttung

Die Eiszeiten setzten vor etwa 600.000 Jahren ein. Zeiten extremer Kälte und warme Perioden wechselten sich ab. Die letzte Eiszeit endete vor ca. 12.000 Jahren. Für die Kiesvorkommen des Maaslandes ist vor allem die zweite Eiszeit, die Mindel-Eiszeit (475.000 – 425.000 v. Chr.) bedeutend. Die Maas führte eine enorme Menge von Gestein aus den Ardennen, den Vogesen, aus Lothringen und dem Flussgebiet der Samber mit sich. Auch die Mosel gehörte bis vor 200.000 Jahren zum Einzugsgebiet der Maas (Paulissen 1986). Durch das Inlandeis, das die nördliche Hälfte der Niederlande bedeckte, war der Fluss gezwungen, nach Westen abzubiegen und so mündete die Maas schließlich in einen großen See, die heutige Nordsee. Durch den Zusammenstoß mit der Eisdecke wurde die Fließgeschwindigkeit stark gebremst. Der mitgeführte Ballast (Kies) wurde abgelagert. So sorgte der Fluss für die Entstehung eines riesigen Schwemmkegels mit einer Höhe von 20 bis 40 m, der sich, im heutigen Flandern gelegen, von Genk und Lanaken auf der einen Seite, bis nach Neroeteren und As hin erstreckt.

Wir nennen das Gebiet heutzutage Kempisch Plateau oder de Hoge Kempen. Im Untergrund finden sich enorm viele verschiedene Gesteinssorten.

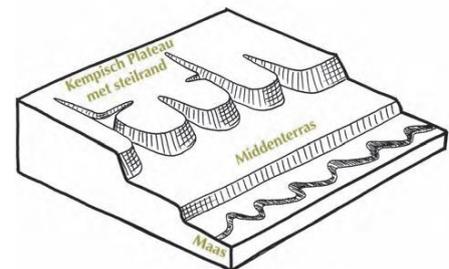
Durch das Abschmelzen der Eisdecke und den Zufluss von Wasser aus Maas und Rhein entstand etwa vor 13.000 Jahren die Nordsee. Die Landenge, die England mit dem Festland verband (auf der Höhe von Dover-Calais) wurde überflutet und zu dem geformt, was wir heute „den Kanal“ nennen

Der Untergrund des heutigen Flusstals besteht aus einer Kies-Lage von durchschnittlich 10 m Dicke, auf der sich in der jüngeren Vergangenheit (in den letzten 3.000 Jahren) als Folge von Erosion eine 2 bis 3 m dicke Lehmschicht abgelagert (Paulissen 1986). Die bei Hochwassern abgelagerten Fluss-Sedimente sind geologisch gesehen eine jüngere Erscheinung, sie stammen aus den letzten 10.000 Jahren. Die meisten Lehmsorten in den nacheiszeitlichen Ablagerungen datieren alle aus den letzten 3.000 Jahren und entstanden infolge von Erosion, die vor sich ging, nachdem der Wald wegen der Landwirtschaft im Flussbecken der Maas abgeholzt worden war. Je mehr man sich in westliche Richtung aus dem Flusstal entfernt, desto stärker wird die Lehmschicht abgelöst von einer dünnen Lage Kempischen Sandes, der nach der letzten Eiszeit vom Wind abgelagert wurde.

Einkerbungen

Während der wärmeren Perioden zwischen den aufeinander folgenden Eiszeiten grub der wilde Fluss sich mehrmals ein Flussbett in seine eigenen Schwemmkegel. So wurde die besondere Form der Bodenoberfläche im Maasland aufgebaut. Aufgrund dieser Einkerbungen sprechen wir heutzutage von der Hochterrasse (das Kempisch Plateau), der Mittelterrasse und der Niederterrasse oder dem nacheiszeitlichen Tal. Zwischen Mittel- und Niederterrasse liegt lediglich ein eng begrenzter Böschungsbereich, der in Kinrooi deutlich sichtbar ist. Es gibt zudem eine sichtbare scharfe Grenze zwischen dem sandigen Boden der Mittelterrasse und dem nacheiszeitlich lehmigen Boden auf der Niederterrasse.

In der jüngeren Geschichte hat sich die Maas infolge menschlicher Eingriffe eingegraben. Zunächst wurde durch den Bau mehrerer Staustufen bei Maastricht und in der Wallonie, die Maas an mehreren Stellen durchtrennt. Der Mittellauf wurde von seinem Oberlauf dauerhaft abgeschnitten von mitgeführten Gesteinsabfällen, den sogenannten Maas-Kieseln. Zudem haben Regulierung und die teilweise Kanalisierung im 19. und 20. Jahrhundert ebenso wie der Kiesabbau im Fluss und an seinen Ufern eine unnatürliche Vertiefung von etwa 2 bis 4 m verursacht (persönl. Auskunft Herman Gielen).



Maas mit Flussebene



Zusammenfluss von Oude Maas und Ouzeir im Jahr 1900 bei Stokkem



Der hohe Winterdeich und eine Fahrbahn haben das prächtige Bild des Zusammenflusses von Ouzeir und Oude Maas fast bis zur Unkenntlichkeit verändert

Die Ouzeir ist eine mundartliche Ableitung des französischen Wortes `oseraie`, es bedeutet `Auenwald`. Der mundartliche Name wird auf älteren Karten häufig benutzt.

Obwohl die Maas in begrenztem Umfang schon seit mehreren Jahrhunderten eingedeicht ist, wurde der Fluss erst ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts weitestgehend „reguliert“.

Verträge zwischen den Niederlanden und dem jungen Belgien (1833, 1843 und das Traktat von 1863) sahen Eindeichungen vor, die die Breite des Flusses auf ungefähr 100 m einschränken sollten. Die historische Maas hatte eine Breite von

mindestens 150 m. Alte aber noch durchflossene Flussarme wurden versperrt und lose Ufer mit Bruchstein bis auf 2,5 m oberhalb des durchschnittlichen Sommer-Wasserpegels verkleidet.

Örtlich errichtete man anschließend niedrige Schutzmauern. Infolge der weitgehenden Eindeichung kann der Fluss bei Hochwasser nicht länger Material (seiner bekiesten Ufer) mitführen, sondern er ist gezwungen, in seinem eigenen Kiesbett zu graben. Dadurch vertieft er sein schon stark eingegrabenes Bett noch weiter.

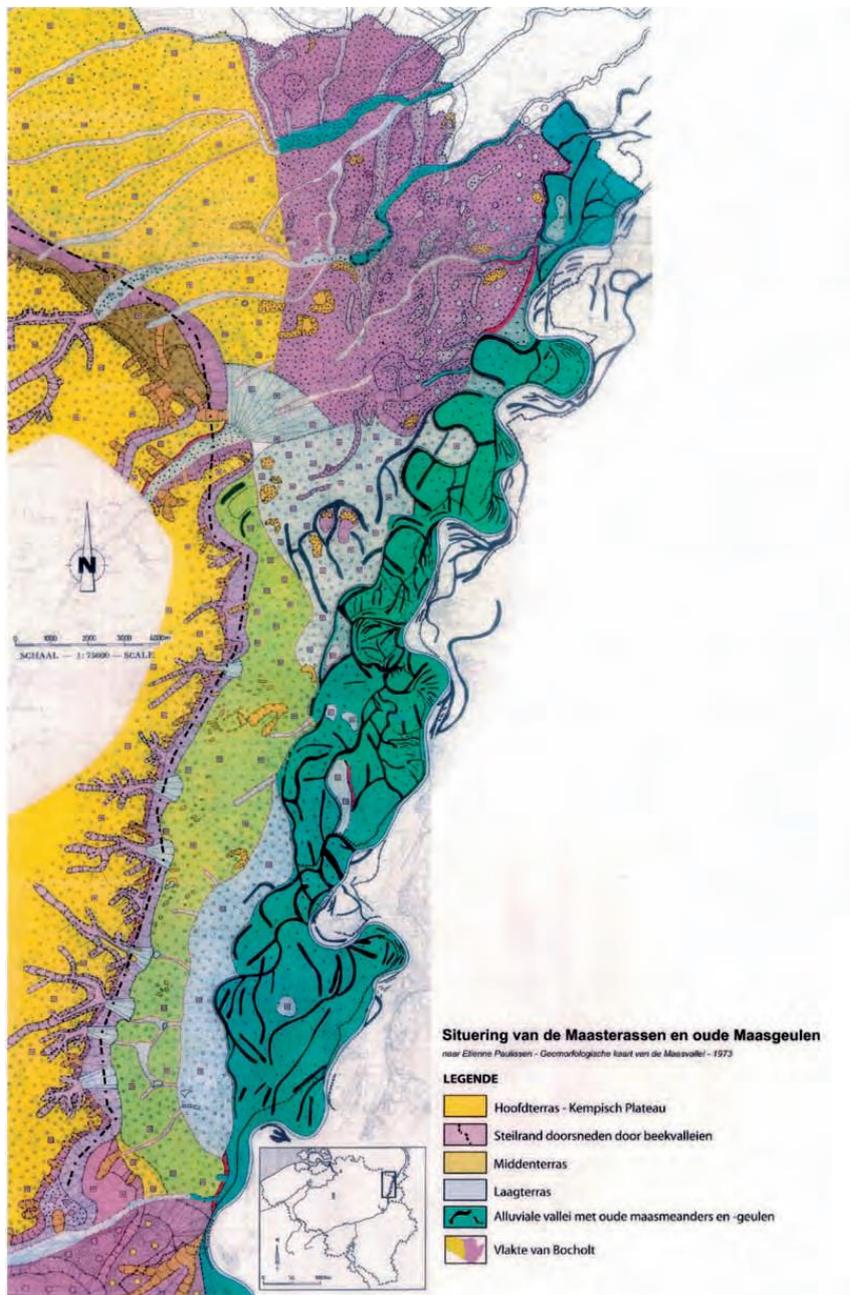


Die Maas und ihr kiesreiches Bett

Der Fluss droht sogar, sein eigenes Kiesbett zu durchbrechen. Wenn dann der Fluss einmal über seine Ufer tritt, ist das Kiesbett dort häufig schon vom Menschen abgebaut worden. Wieder ist der Fluss gezwungen, seine Erosionskraft auf sein bestehendes Bett auszuüben. Diese unnatürliche Vertiefung des Flussbodens hat weitgehende Folgen für das Ökosystem des Flusses und darüber hinaus für den Fischbestand. In mehreren Gebieten, selbst am Steilrand des Kempischen Plateaus, kann dieses Phänomen zum Trockenfallen von Naturgebieten, wie das Tal des Zijpbeek, führen. Auch das Austrocknen beispielsweise des Burggrabens des Kastells von Vilain XIII in Leut (Maasmechelen) ist mit eine Folge dieser unnatürlichen Einkerbung des Flusses. Hier spielt auch das andauernde Abpumpen von Grundwasser im Gebiet der Bergbau-Senkungen Eisden – Leut – Meeswijk eine wichtige Rolle.

Netzwerk

Um die Entwicklung der Maas historisch zu verstehen, muss man den Strom nicht an erster Stelle als einen Fluss sehen, der aus einem Arm bestand sondern aus mehreren Armen nebeneinander. Zwischen Rekem und Grevenbicht bildete die Maas jahrhundertlang ein Netzwerk aus Hauptarmen, Nebenarmen und Altarmen. Es entstanden immer wieder neue Arme, alte Arme wurden wieder genutzt und mit einander verbunden. Die Archive sprechen auch wiederholt von einem oder zwei `principael Maesen` (Hauptbetten). Das bedeutet, dass gleichzeitig auch andere (sekundäre) Arme bestanden. Bei Niedrigwasser strömte das Wasser nur durch die Hauptarme oder sogar nur durch einen einzelnen Arm. Bei Hochwasser aber füllte sich das ganze System. (Abb. 1). Ab Rekem teilte sich das Wasser auf und so lagen Dörfer im Maastal wie Rekem, Uikhoven, Grimbe, Boorsem, Kotem und Meers sicher auf Inseln (Persönl. Mitteilung von Guus Peters). Die historische oder natürliche Maas war ein Fluss mit Inseln. Auf der Ferrariskarte 1771-1778 zählte man in der belgischen Maas 100 Inseln, davon 14 in Limburg (Paulissen 1986). Hätte die Maas in Zeiten, als man noch keine niedrigen Deiche hatte, aus einem einzigen Arm bestanden, wären diese Dörfer weggespült worden. Man hätte sie wahrscheinlich nie gebaut, da sie dauernd sehr gefährdet gewesen wären. Nur dadurch, dass die Kraft des Wassers sich teilen konnte, war das Gebiet für Besiedelung geeignet. So konnte es auch geschehen, dass (nach einem Hochwasser) ein Arm, der normalerweise nur im Winter Wasser führte, sich ganzjährig in das Hauptbett verwandelte. Oder eine Kombination aus alten und neuen Armen entwickelte sich zum Hauptstrom. Auf diese Weise veränderte der Strom innerhalb eines begrenzten Gebietes immer wieder seinen Lauf ohne allzu große Folgen.



Lage der Maasterrassen und alten Maasarme (Paulissen 1973)

Eine Übersicht über die Maasterrassen, alte Mäander und Flussarme im Maastal. Man kann die vielen Verzweigungen gut sehen. Mit den geplanten zu grabenden neuen Flussarmen im Rahmen der Grenzmaas schließt man sich an dieses natürliche Flussmuster an. Die Sicherheit kommt dabei nicht von schweren Deichen sondern aus dem Verteilen der Kraft des Stroms auf ein größeres Gebiet mit mehreren Flussarmen.

Lage der Maasterrassen und alten Maasarme (Paulissen 1973)
Von Etienne Paulissen. Geomorphologische Karte des Maastals - 1972

Hochterrasse (Kempisches Plateau)
Steilrand von Bachtälern durchschnitten
Mitteltterrasse
Niederterrasse
Nacheiszeitliches Tal mit alten Maas-Mäandern und -armen
Ebene von Bochoelt



Tranchotkarte des niederländischen und belgischen Gebiets zwischen Maas und Rhein (Tranchot & Van Müffing 1803-1820)

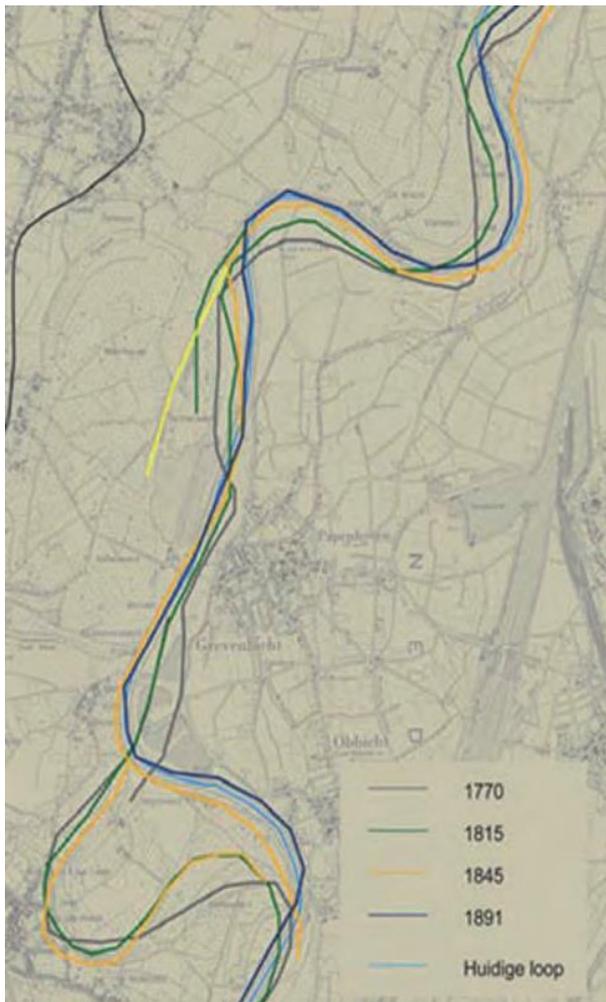
Die Maas strömte in jenen Tagen noch an Stockhem vorüber im Bett der heutigen sogenannten Oude Maas. Sowohl bei Meeswijk als auch bei Nattenhoven sehen wir noch Inseln in der Maas.

Umverteilung

Die wandernde und launische Maas verteilte um, was zusammen gehört hatte. Herrschaftsgebiete, sogenannte kleine Ministaaten, wurden plötzlich mittendurch geteilt. Der eine bekam neues Land. Der andere sah sein Land, sein Hab und Gut im Fluss verschwinden oder wurde davon durch den Fluss abgeschnitten. In den vergangenen Jahrhunderten waren gerichtliche Auseinandersetzungen über Landeigentum an der Maas nicht aus der Luft gegriffen. In der Brasserie 't Kasteelhof in Leut hängen zwei Gemälde: es handelt sich um Kopien von tatsächlichen Gemälden, die vor der damaligen Rechtsbank in einem Streit zwischen dem Herren von Leut und einem anderen Landbesitzer am Maasufer um Grundbesitz veranschaulicht werden sollten. Diese Dokumente verweisen auf die Zeit zwischen 1500 und 1560.



Die Maas bei Leut (Bild in Besitz der Stiftung Vilain XIII)
Die Maas bei Leut, gemalt nach Anweisungen über eine juristische Auseinandersetzung über Eigentum. Eine schöne Illustration der Maas als ein Fluss mit Inseln, der intensiv befahren wurde.



Thematische Landschaftskarte (Landschaftsatlas Limburg 2001)
Die jüngsten Maasverlagerungen in einem Bild.

Verlagerung

Wie die Karte von Paulissen (siehe oben) zeigt, führten die großen Unterschiede in der Wassermenge sowie das begrenzte Gefälle zu einer stark mäandrierte und sich verzweigenden Dynamik des Flusses mit kontinuierlicher Wanderung von Mäandern und Abschneiden von Mäanderschleifen. Dabei wanderte der Fluss bei jeder Verlagerung hauptsächlich nach Osten. Die Maas muss also zu Zeiten der Römer westlicher, näher an der Mittelterrasse gelegen haben. Die letzte große Maasverlagerung soll sich in der Umgebung von Stokkem ereignet haben. Nachdem die Maas im Jahr 1751 aufhörte, entlang der Dämme von Stokkem zu fließen, gab es in der Zeit von 1815 – 1845 eine neue Maasverlagerung.

Wegen eines Mäanderdurchbruchs verlegte die Maas sich nach Osten und wurde Stokkem endgültig vom Hauptarm abgeschnitten. Infolge all dieser Flussverlagerungen zogen Dörfer und Weiler vom linken Ufer zum rechten Ufer, vom Prinzbistum Lüttich nach Obermaas oder in die spanischen Niederlande und schließlich sogar von den Niederlanden nach Belgien (persönl. Mitteilung Guus Peters). So gehörte das Weiler de Boyen bis 1839 zu Grevenbicht und lag östlich der Maas. Uikhoven gehörte zuvor zu Geulle. Selbst Kotem und Boorseem gehörten bis etwa 1350 zu Eisloo (persönl. Mitteilung Guus Peters).



Detail Ferrariskarte 1771-1778 (Gemeentekrediet van België)

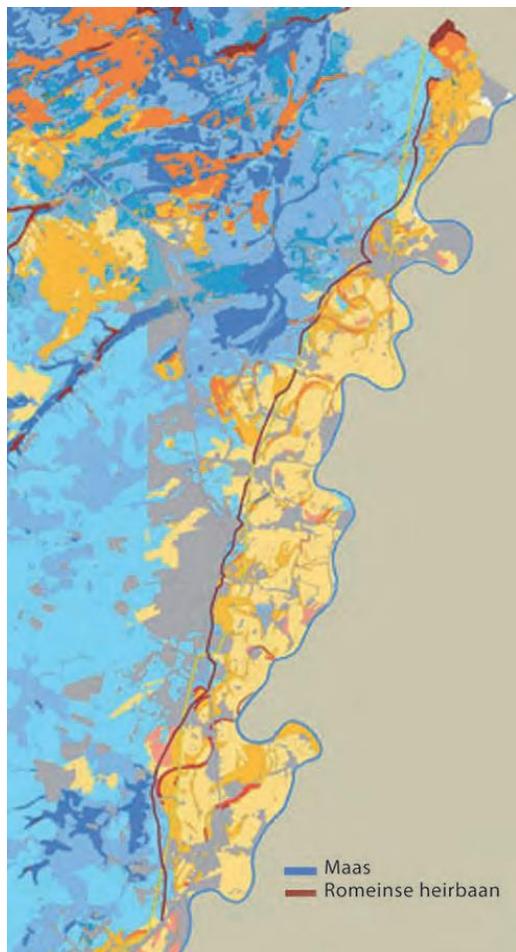
Was heutzutage in Stokkem den Ouzeir genannt wird, hieß in jenen Tagen die „Vieille Meuse“ oder Oude Maas. Die heutige Oude Maas war zu dieser Zeit die normale Maas.

Verbinden

Mehr, als dass er scheidet und teilt, verbindet der Fluss. In prähistorischen Zeiten bildeten große Flüsse wie die Maas die wichtigsten Verbindungen. Der Mensch bewegte sich über den Fluss oder entlang seiner Ufer, um neue Gebiete zu besiedeln. Das Hinterland war oft undurchdringlich oder schwer zugänglich. Der Vorläufer des heutigen Reichswegs wurde von den Römern angelegt, möglicherweise unter Verwendung bestehender keltischer Wegtrassen entlang damaliger Maasmäander. Die Römische Heerstraße lag so nahe wie möglich bei der Maas, allerdings am Rand der Mittelterrasse. So vermied man, dass der Weg überflutet wurde, wenn die nicht eingedeichte Maas ihr gesamtes Bett einnahm.

Später bildete die Schifffahrt, obwohl klein nach heutigen Maßstäben, einen bedeutenden wirtschaftlichen Trumpf für die Lebensgemeinschaft im Tal. Die Gesamtheit der Aktivitäten auf und rund um den Fluss sorgte dafür, dass die Dörfer und mittelalterliche Städte entlang der Maas sich zum Fluss hin orientierten. Die Verbindungen zwischen den Dörfern an beiden Seiten der Maas und in der Maas waren auch Folge der Lage des Gebietes. Das Hinterland bestand aus ausgedehnten Heidegebieten des Kempisch Plateau. Es war ärmlich und abgelegen. An der gegenüberliegenden Seite lagen die Dörfer (ab Grevenbicht bis einschließlich Elsloo) eingeklemmt zwischen Maas und der ebenfalls unfruchtbaren Graetheide. Weiter südlich sorgten die steilen, waldbestandenen Hänge einer Maasterrasse (der heutige Bunderbos) dafür, dass die Bewohner vom Hinterland ziemlich isoliert waren. Die Maas mit ihrer Schifffahrt war die 'Vordertür'. Das unfruchtbare Hinterland zusammen mit der ökonomischen Orientierung hin zur Maas machte aus den Maasdörfern beiderseits des Flusses eine stark verbundene Gemeinschaft mit vielen und engen Familienbanden.

Für die nähere Zukunft ist es eine Herausforderung, dass vor allem durch ein gutes Netzwerk von Fähranlegern und grenzüberschreitender Zusammenarbeit auf der Ebene von Tourismus, Pflege des Erbgutes und Landschaftsbau, die Maas nicht länger als Grenze wirkt, sondern als starke touristisch-wirtschaftliche Verbindung der Region.



Der römische Heerweg (Hofkens & Roossens 2001)
 Auffällig, wie die Römer und vorher wahrscheinlich schon die Kelten, gerade eben außerhalb des Randes der überflutungsgefährdeten Flussfläche (gelb) ihren Hauptverbindungsweg anlegten.

Fahren und Fähren

Schon zu Zeiten der Römer war die Maas stark befahren. Diese Aktivitäten sollten sich in den Zeiten der Völkerwanderung, zu Ende der römischen Zeit, größtenteils verlieren. Der Fluss wurde um das Jahr 600 wieder bedeutend. Die Landwege waren sehr schlecht und einzig die alte Römerstraße von Köln über Maastricht bis zur Küste war wichtig. Der Handel verlegte sich wieder auf die Flüsse. Um das Jahr 1000 entwickelte Maastricht sich zu einer tonangebenden Stadt, die über die Maas und den Rijn Handel trieb beispielsweise mit Köln, Holland und Lüttich. Die Grenzmaas mit ihren großen Wasserschwankungen und ihrem geringen Gefälle war sicher kein ideales Fahrwasser.



Eine Fähre auf der Maas ein unverzichtbares Bindeglied in der touristischen Entwicklung des grenzübergreifenden Maastals.

In Ermangelung von Alternativen wurde die Maas trotzdem hunderte Jahre lang intensiv genutzt für den Transport von unterschiedlichsten Gütern. Vom 15. bis zum 19. Jahrhundert brachten die Maasschiffe Öl, Fett, Butter, Käse, Speck, Salz, Trockenfisch, Hering, Gewürze, Zucker ... aus Holland nach Maastricht. Von Lüttich her kamen Kohlen, Kalk, Steine aus Namur, Granit, Marmor ... Backsteine aus dem Maasland wurden über die Maas abtransportiert. Die Schiffe wurden von Pferden auf Treidelpfaden (dem jaag- oder lijnpad) stromaufwärts gezogen, manchmal auch von Männern, Frauen und Kindern. Man fuhr mit einer Schleppeinheit - das bedeutete ein Schiff mit Kajüte und Segel- dahinter bis zu vier Flachschiiffe, von denen zumindest eines unbeladen war. Letzteres diente dazu, um bei Untiefen Fracht umzuverteilen. Außerdem wurden damit Pferde, die die Schiffe zogen, in tiefem Wasser übergesetzt, wenn man zum Treidelpfad am anderen Ufer wechseln musste. In den Flussschleifen standen Pfähle, die dazu dienten, die Schiffe mit dem Schlepptau durch die Schleifen zu ziehen.

Die Maas-Schifffahrt nahm nach 1700 kontinuierlich ab und kam im 19. Jahrhundert völlig zum Erliegen unter anderem wegen der Anforderungen der modernen Schifffahrt (Notwendigkeit größerer Transportmengen), wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage in Limburg und wegen des Baus von Kanälen. Dass man die Grenzmaas im 19. und im beginnenden 20. Jahrhundert nicht gänzlich kanalisiert hat, hatte neben mehreren technischen (Stärke des Gefälles) auch finanzielle Gründe (Kosten für Schleusen) und lag zudem an den unwilligen Belgiern. Im Gegensatz zu den Niederländern hatten sie keinen Bedarf für eine Kanalisierung, sie hatten nämlich bereits die Zuid-Willemsvaart (gebaut in der holländischen Periode) und die Kempischen Kanäle als alternative Routen. Die Verhandlungen zwischen den Niederlanden und Belgien scheiterten daran, dass die Niederlande eine Fahrtiefe von 5 m wollten. Das war für die Belgier indiskutabel. Belgien wollte nicht weiter gehen als bis zu 2,60 m Fahrtiefe, der gleichen, wie in der Zuid-Willemsvaart. Im Jahr 1912 veröffentlichte man die Ergebnisse der „Niederländisch-Belgischen Kommission eingesetzt zur Untersuchung der Kanalisierung der gemeinsamen Maas“. Der betreffende Bericht schlug den Bau einer Anzahl von Staustufen und Schleusen vor, wurde aber nie verwirklicht. Mit dem Beginn des ersten Weltkriegs fanden alle Verhandlungen und Pläne ein abruptes Ende. Allerdings wurden zwei

nationale Kanäle angelegt. Die Niederlande entschieden sich im Jahr 1921 für den Bau des Julianakanals, während Belgien die Verbindung nach Antwerpen über den Albertkanal wählte. (Verslagboek Maassymposion 1 & 2 maart 1986). Als glückliche Folge der jahrelangen Kritteleien zwischen Brüssel und Den Haag haben die beiden Limburg jetzt mit diesem einmaligen Stück nicht befahrbarer und frei fließender Maas eine gemeinsame Aufgabe, Herausforderung und schlummernden Wohlstand.

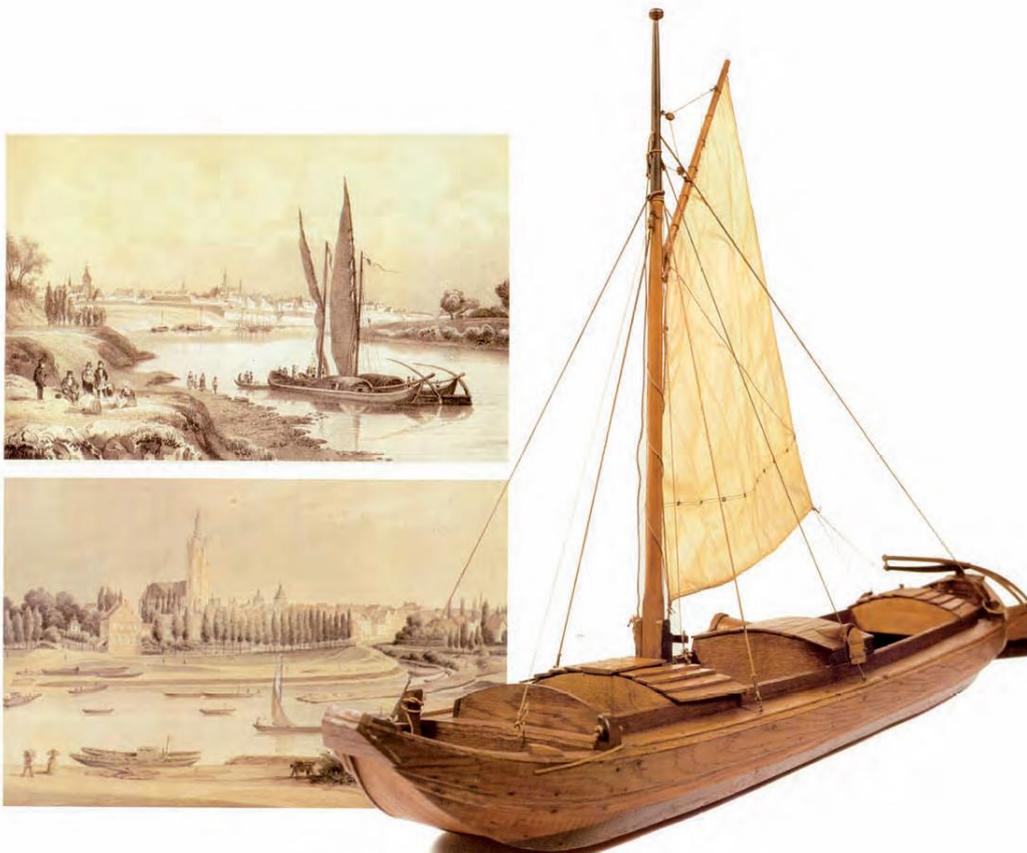


Bild links oben: Blick auf die Maas bei Venlo (Lithographie um 1850) (DSM 1985)

Bild links unten: Blick auf die Maas und Roermond (gravur, Zeichnung von c. Schüler, ca. 1860) (DSM 1985)

Abbildung: Maasschiff (DSM 1985)

Flut

In den Archiven ab dem Jahr 1036 sind eine Reihe hoher Wasserstände, Deichdurchbrüche und Überflutungen nachzulesen. Eine Übersicht: 1150 (Deichbruch bei Neerharen), 1175, April 1189, 1196, 1348, 1374, 1408, 1459 (Deichbruch bei Kotem), Juli 1463, Januar 1489, 1642 (Zerstörung von Brücken in Namur und Lüttich), 1643 (Deichbruch bei Meers), November 1658, August 1663, 1678, Dezember 1740, März 1754, Februar 1784, April 1789, Februar 1844, 1850, Dezember 1880, 1. Januar 1926 (nach plötzlichem Stau durch Eis), 22. Dezember 1952, 1966/1967, 1993 und 1995 (Peters 2007).

In „Uikhoven in 't verleden“ – Uikhoven in der Vergangenheit – zieht Pater R. Verbois eine alte Chronik aus Maastricht heran (Peters 2007). Wir lesen unter anderem:

1491

Sehr kalter Winter. Es fing vor Weihnachten begann es zu frieren, am Tag des hl. Stephanus (zweiter Weihnachtstag) schneite es. Die Maas war so stark zugefroren, dass die Karren über das Eis fahren konnten. Am Tag nach Lichtmess brach das Eis. Das Hochwasser richtete viel Schaden an und die Mühle von Uikhoven wurde weggeschwemmt.

1739

Vor Dreikönige begann es zu frieren; der Ostwind war so kalt, wie ihn auch alte Menschen noch nicht erlebt hatten. Schon am fünften Frosttag kann man überall zu Fuß über die Maas. Die Kälte hielt bis zum 7. März an; dann begann es zu tauen mit großer Gefahr von Überschwemmungen, weil man behauptete, dass in den Ardennen der Schnee mannhoch lag. Glücklicherweise taute es langsam und ohne Überschwemmung. Die Feldfrüchte waren nicht befroren, was 1709 geschehen war.

1740

Das, was wir im vergangenen Jahr befürchteten, geschah in diesem Jahr. Schon am 9. Dezember begann die Maas über die Ufer zu steigen und am 12. und 13. stand alles Land unter Wasser. Das sank nach einigen Tagen. Es begann zu regnen und die Maas stieg weiter. Eine wahre Sintflut. Die Deiche brachen und am 18. Januar stand alles unter Wasser.

1783

Ende 1783 war die Maas zwei Tage lang zugefroren und am Neujahrstag konnte man auf ihr herum laufen. Am gleichen Abend begann es zu tauen, so dass schon am anderen Tag Eisschollen und Flut alles ganz unerwartet überfluteten. Innerhalb von zwei Stunden richtete das Wasser großen Schaden an, unter anderem am Kirchenarchiv von Rekem.

Die gefährliche Kombination von anhaltend strengem Frost und schnellem Tauen zeigte sich auch am Neujahrstag 1926. Eine dicht zugefrorene Maas begann schnell aufzutauen. Im Fluss entstanden Eisbarrieren. Der Pastor von Elsloo trat den Naturelementen mit seinem Glauben entgegen. Er stand mit der Monstranz vor der Kirche, weil er dachte, dass alle Maasländer ertrinken würden. Eisbarrieren können ja große Überschwemmungen verursachen, mit der Folge, dass Flussarme sich stark verlagern.

Die jüngsten Überschwemmungen von 1993 und 1995 haben die Maaslander keineswegs vergessen. Diese Überschwemmungen waren nicht die Folge von Brüchen in Winterdeichen. Sie entstanden nach lang anhaltenden Regenfällen in den Gebieten im Flussoberlauf. Über die Bachmündungen konnte das Maaswasser einige Gebiete hinter den Deichen erreichen und überfluten. Auch durch Stau im Grundwasser quoll hinter den Deichen erhebliches Wasser hoch.

Zwischen den Überflutungen von 1995 und 2006 gab es im Maastal noch 9 Hochwasserstände. Bei Hochwasser überspült der Fluss das Land im Winterbett. Er nimmt dann das heutige, durch Winterdeiche festgelegte Gebiet ein. Solche Hochwasserstände sind für die Bewohner im Maasland keine Bedrohung innerhalb des nicht bebauten Winterbetts und sie werden nicht länger als Überschwemmungen angesehen.

Neben Katastrophen sorgten Hochwasser in der Vergangenheit aber gleichzeitig für Zufuhr von fruchtbarem und mineralreichem Schlamm. Seit der Industrialisierung (Lütticher Becken), dem Einsetzen von moderner Landwirtschaft und der sogenannten Konsumgesellschaft, ist dieser Schlamm nicht selten stark verunreinigt.

Fruchtbarkeit und Viehzucht

Jedes Mal, wenn der Fluss in historischen Zeiten das Netz der Maasarme volllaufen ließ und das Ufer vom Wasser bedeckt war, blieb eine nährstoffreiche Schlammlage auf dem Erdreich des sogenannten Deichvorlandes zurück. Viele Pflanzensamen und große Mengen an Mineralien aus stromaufwärts gelegenen Gebieten wurden hier abgelagert. Hohe Wasserstände bildeten gleichzeitig eine Gefahr und einen Segen. Bevor es Kunstdünger gab, sorgte der Fluss für eine milde und natürliche Form von Bodenverbesserung. Das Deichvorland war infolgedessen jahrhundertlang eine weite und fruchtbare Heuwiesenlandschaft (mit anschließender Beweidung).



Kühe im Maasland

Die Heuproduktion war gut. In „Uikhoven in 't verleden“, R. Verbois, 1971 lesen wir: „Das Heu aus den Maaswiesen, das hauptsächlich von Maastrichtern gekauft wurde, transportierte man über die Maas.“ (Peters, 2007) Die Stärke der Maasdörfer lag in den fruchtbaren Böden. Relativ kleine Betriebe konnten gut davon leben. Durch den Zusammenbruch des Agrarmarktes im 19. Jahrhundert infolge von Importen aus Russland und Amerika sowie durch Viehkrankheiten, kam nach dem Untergang der Maas Schifffahrt nun ein neuer Rückschlag. Viele zogen als Gastarbeiter nach Deutschland, um dort Backsteine herzustellen. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhundert bildete den wirtschaftlichen Tiefpunkt entlang der Maas. Schließlich brachte zu Anfang des 20. Jahrhunderts das Aufkommen des Bergbaus eine Wende.

Die Landwirtschaft blieb trotzdem im Tal mit seinem großflächigen Deichvorland. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es kaum Drahtzäune in der Landschaft. Maashecken dienten der Abgrenzung des Eigentums. Die Landwirtschaft war kleinbäuerlich. Bis etwa 1950 wurden die Kühe der kleinen Bauernbetriebe in den pflanzenreichen Auen gehütet. Mit dem zunehmenden Aufkommen von Kunstdünger, Stacheldraht und Traktoren verloren sie Auen sehr viel von ihrem Charme. Drahtzäune ersetzen die Hecken. Botanisch reiche Heuwiesen wurden zu intensiv gedüngtem und artenarmem Grasland. Trecker pflügten immer größere Teile der Auen um zu Ackerland. Vieles vom Kleinrelief (alte Maasarme, Spuren von Restseen alter Deichdurchbrüche) wurden allmählich weggepflügt und eingeebnet. Der Pflanzen- und Insektenreichtum ging zurück. Im Lauf der letzten 30 Jahre begann der Siegeszug großflächiger Maiskulturen und ließ den Reichtum an Vegetation der Flussauen auf einen historischen Tiefpunkt sinken. Die Auen unterschieden sich, sowohl was den Anblick, als auch was die Pflanzen betrifft, im Laufe der Zeit immer weniger von den durchschnittlichen großen Landwirtschaftszonen anderswo in Flandern.

Abgegraben

Die erste Kiesgewinnung in der Maas (niederländisch Limburg, stromabwärts von Kessenich) stammt aus dem Jahr 1920, als die Kanalisierung der Maas in Angriff genommen wurde. Die Kiesgewinnung kam erst wirklich gut in Gang mit dem Wachstum von Betonbau und Straßenbau in den 50er Jahren. Ende der 50er Jahre kam auch auf der belgischen Seite der Kiesabbau in großem Maßstab in Gang. Zu Beginn des Jahres 1970 gab es einen ersten großen Höhepunkt beim Abbau. Der Kiesabbau begann im Flussbett. Da war er am leichtesten zugänglich. Anschließend wurden auch die Auen einbezogen und später auch Gebiete alter Auenlandschaften hinter den Deichen. Der Kiesabbau nahm mit den Jahren immer größere Ausmaße an. Die Auskiesungen in den Auen bei Stokkem (Negenoord und Kerkeweerd), Rotem (Bichterweerd und Meerheuvel), Maaseik (Heerenlaak), Ophoven und Kessenich (Boterakker) zeigen sich als sehr umfangreiche Eingriffe.



Das Kiesabbaugebiet bei Kessenich, stillgelegt im Jahr 2007. Diese Gegend ist für die Naturentwicklung bestimmt.

Hunderte von Hektar Deichvorland verwandelten sich in tiefe Seen, die teilweise wieder aufgefüllt wurden. Die Kiesgruben oder Baggerseen der 70er und 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurden hauptsächlich wieder dem Ackerbau zugeführt, dienten dem Wassersport und dem Tourismus. Die nahezu unkontrollierte und fortschreitende Kiesgewinnung stieß in den 80er Jahren auf zunehmenden Widerstand. Nach erheblichen gesellschaftlichen Unruhen und mühevollen Verhandlungen trat am 14. Juli 1993 das Kies-Dekret in Kraft.

Die Neustrukturierung der neuen, noch auszukiesenden Gebiete und die angrenzende Umgebung müssen seither vor allem mit dem Blick auf Landschaftswiederherstellung und Naturentwicklung (Artikel 10) geschehen

Im Jahr 2005 wurden in der Landschaft (Ton-Region in Kessenich) die ersten Ergebnisse dieser neuen Vorgehensweise sichtbar. Nach ordnungsgemäßem Abschluss der Arbeiten und bei passender Verwaltung kann ein naturbewusster Tourismus von dieser Entwicklung profitieren.

Verunreinigungen

Die Industrialisierung im Lütticher Maasbecken im 19. Jahrhundert führte zu einer Verschmutzung des Flusses. Der Zustand verschlimmerte sich im Laufe des 20. Jahrhunderts. Schwermetalle und PCB bildeten in der Mitte des 20. Jahrhunderts das Hauptproblem bei der Wasserqualität. In den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts verbesserte sich dieser Zustand. In den letzten Jahren bildete eine hohe Nitratkonzentration mit zugehörig hohem Algenwuchs eine der größten Bedrohungen für die Wasserqualität der Maas. Nicht zu vernachlässigen sind die Rückstände von Pestiziden. Das Ökosystem des Flusses hat zudem zu kämpfen mit thermischer Verunreinigung durch die Zufuhr von warmem Wasser aus großen Kühlanlagen und industriellen Komplexen. Dadurch hat der Fluss inzwischen eine mittlere Wintertemperatur von 7 bis 8° C. Das hat Folgen für den Fischbestand (persönliche Mitteilung Alain de Vocht). Die Maas friert infolgedessen nicht mehr zu. Die sichtbarsten Verunreinigungen kommen bei Hochwasser zutage.



Nach einem kurzen Hochwasser ...

Hohe Wasserstände sind in den letzten Jahrzehnten stets verbunden mit massenhaften Ablagerungen von allen denkbaren Haushaltsabfällen und wildem Müll aus dem Deichvorland.

Fische

Das Maasbecken ist von Natur aus sehr fischreich. Über den Fischbestand in der Maas sind vor dem Jahr 1840 kaum Fakten bekannt. Über den Zeitraum von 1840 bis heute wurden hingegen interessante Informationen gesammelt. Die historische Liste der Fischarten von 1840 bis 1950 (Vrielynck et al. 2003), zählt 44 Arten, darunter 16 Karpfenarten, wie die Flussbarbe (eine Art, die sehr typisch ist für den Mittellauf der Maas), 11 Zugfischarten (darunter auch der atlantische Lachs, Flussneunauge und der Stör) sowie 5 Exoten. Letztere wurden Ende des 19. Anfang des 20. Jahrhunderts ausgesetzt. Barschforelle und schwarzer Barsch wurden um 1890 ausgesetzt und der Hechtbarsch, der aus Russland stammt, wahrscheinlich im Jahr 1896. Zeugen geben aber an, dass es vor 1945 keinen Hechtbarsch in der Maas gab. Ein Vergleich mit dem Zeitraum 1990 – 2000 bringt folgende Ergebnisse: 25 Arten kommen in beiden Zeiträumen vor, 19 Arten wurden im gemeinsamen Maasbereich in letzter Zeit nicht mehr angetroffen und 4 Arten aus der heutigen Periode müssten neu in der Maas sein, darunter zwei Exoten (die Silberkarausche und der gemeine Sonnenbarsch). Andererseits fällt auf, dass vor allem Zugfische in jüngster Vergangenheit im gemeinsamen Maasbereich fehlen. Die Ursache dafür liegt wahrscheinlich eher in den vielen Wanderungsproblemzonen und in gezielter Befischung in der Vergangenheit als in der Wasserqualität. Trotzdem ist das jüngere Fehlen von Elritze und dem kleinen europäischen Schlammpeitzger (Arten, die sehr anfällig sind für Verunreinigungen) möglicherweise ein Hinweis auf eine nicht optimale Wasserqualität. Der atlantische Lachs sind/waren zwei der markantesten Erscheinungen in der Maas.

Von allen Zugfischen in der Maas ist der Lachs zweifellos die Art, die am meisten eine Umgestaltung empfiehl. Der atlantische Lachs kam nämlich vor 1900 in beträchtlicher Anzahl vor. So erscheint im Jahr 1924 in P&P ein Artikel "Die Lachse sind da": am 26. April wurde der erste große Schwarm Lachse stromabwärts bei der 4. Staustufe von Visé (Maas) gesichtet. Man sah, dass die Lachse wie gewohnt aufwärts springen, Beweis dafür, dass das Wasser gute Qualität hat."

Im Jahr 1892 wurde in der Maas ein Lachs von gut 20 kg gefangen – und das auf Höhe von Rothem und Maaseik. (P&P, 1892).

Das gleiche Blatt schreibt im Jahr 1926 folgendes über den Rückgang der Lachsbestände: „In der Maas auf Höhe von Visé, anno 1907: eine enorme Menge an Lachsen, geschätzt auf 3 Stück pro Minute, passierte die kleine Barriere am linken Ufer. Man zählte dort mehr als 1.200 Lachse. ... Man kann davon ausgehen, dass aus unseren Gewässern (wahrscheinlich meinte man hier auf Höhe von Visé) täglich etwa 60 Lachse gefischt werden. ... Man muss annehmen, dass, Fischwilderei inbegriffen, in ganz Belgien etwa 5.000 Lachse entnommen werden. Jährlich passierten 80.000 bis 100.000 Lachse die Maas, um ihre Ablaichplätze aufzusuchen. Im Jahr 1926 fing man auf Höhe von Visé nur noch 191 Lachse. Man schrieb das der Verschmutzung und den schlecht funktionierenden Fischtreppe zu ...“(Vrielynck et al. 2003).

Die Flussbarbe, die im Maasland Berf genannt wird war, Fischern zufolge, vor dem zweiten Weltkrieg der am meisten verbreitete Fisch in der Grensmaas. So hörten Forscher von J. Gielen (geb. 1925), wie er in seinen Jugendjahren miterlebt hatte, dass sein Vater, ein echter `barbelenman` oder Barbenfischer, eine 4 kg schwere Barbe gefangen hatte und zwar in Leut, hinter dem Krankenhaus, wozu man auch `hinter dem Krähenwald` sagt. An dem Tag war im Dorf Kirmes. Sein Vater ließ die gefangene Barbe im Dorfgasthof erkegeln. Wer die meisten Kegel umlegte, bekam als Preis die Barbe. Am Montag darauf fing sein Vater wieder eine große Barbe, die er wieder auf der Kirmes in Leut erkegeln ließ. Barben konnte man mit verschiedenen Sorten von Köder fangen: `mit dreieckigen Käsestückchen, Schmierkäse und andere Käse aber auch mit Weizen und dicken Fritten`. (Gaethofs & de Vocht, 2002).

Barben und Kiesabbau. Diese Fischart laicht ausschließlich in sauberem feinem Kies (eine Korngröße zwischen 0,5 cm 2 cm), in den der Fisch mit seiner Schwanzflosse eine kleine Mulde wischen kann. Die Laichplätze liegen in einer mittleren Tiefe von 30 cm und benötigen sauerstoffreiches Wasser und eine Strömungsgeschwindigkeit von weniger als einem halben Meter pro Sekunde.

Es muss infolgedessen nicht verwundern, dass die Barbe in den vergangenen Jahrzehnten unter der Kiesgewinnung aus dem Flussbett viel zu leiden hatte. Vor allem dieser feine Kies – unentbehrlich für das Ablachen der Barben – ist bei Kieswerken sehr begehrt. Und die hohen Sommerdeiche, die die Maas im Sommer in einer festgelegten Form halten, haben einen negativen Einfluss auf den Bestand an Barben. Sie verursachen eine erhöhte mittlere Strömungsgeschwindigkeit, wodurch der noch übrig gebliebene feine Kies von Fluss stromabwärts transportiert wird. Diese vom Menschen errichteten Sommerdeiche (mit schwerem Bruchstein) verhindern, dass die alten kiesreichen Ufer des Flusses erodieren und Kies an den Fluss abgeben können. Auch das ist ein Nachteil.

Darüber hinaus gibt es keine Kieszufuhr mehr durch die aus den Ardennen kommenden Nebenflüsse der Maas. Daher sind die heute noch existierenden kleinen Inseln im Fluss ärmer an Feinkies und bestehen eher aus dickeren Steinen.

Eine Anzahl von Maßnahmen, wie das Anschütten von mit Bruchstein (Negenoord und Kerkeweerd) im Rahmen des Grenzmaasprojekts, können einen Wandel bringen in dieser Situation und dem Barbenbestand zu Gute kommen.



Eine gesunde Barbe in der Maas (26.04.2007)

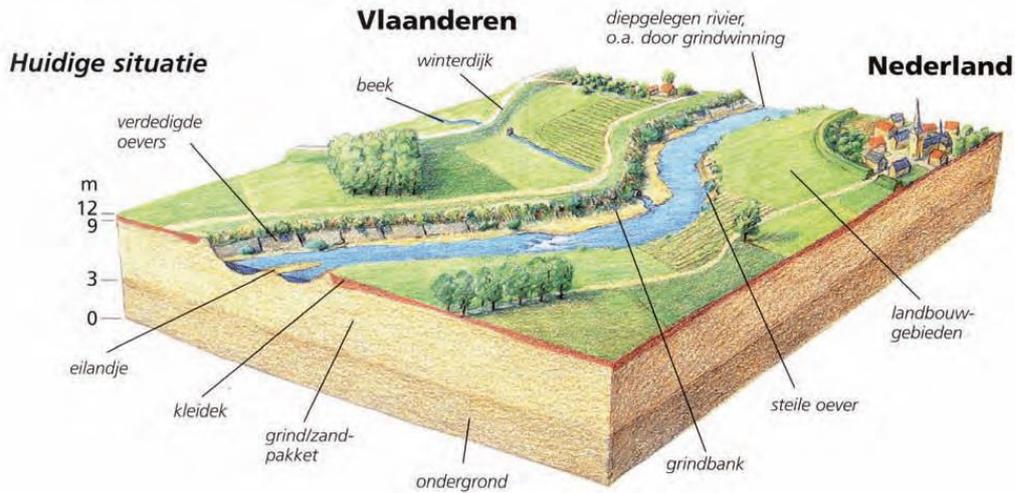
Verwildern

Wie beschrieben verloren die Auen viel von ihrer Identität und ihrem Aussehen als Folge sowohl von großräumigem Kiesabbau als auch den Entwicklungen in der Landwirtschaft. Seit den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts entstand eine Gegenbewegung, in der Bürger sich einsetzten für den Erhalt des verbleibenden Deichvorlands, für eine Reduzierung der Kiesgewinnung und für den Ausbau erster Naturgebiete in den Auenlandschaften. Einige dieser Gebiete entstanden um rekultivierte Kiesabbauzonen herum und in Teilen der noch nicht abgebagerten Auen. Naturschutzorganisationen bündeln, wo möglich, ihre Kräfte und streben neue, wilde Natur an, wobei der Einsatz großer Weidetiere (ganzjährige Beweidung) und die Flussdynamik (Überschwemmungen mit Erosionsprozessen und Schlammablagerung) die steuernden Elemente sind. Der weitere Ausbau dieser Naturentwicklung mit minimalem Eingriff durch den Menschen, sorgt für eine relativ wilde Natur mit großer Biodiversität. Diese Form des Naturschutzes, kombiniert mit vielleicht traditioneller Weidewirtschaft im Zusammenarbeit mit Landwirten, denen dies sinnvoll vergütet wird, kann das Flussbett der Maas so umformen, wie es in den Benelux-Ländern ökologische einmalig ist: ein zwar langgestrecktes aber außergewöhnlich naturreiches und gut zugängliches Gebiet mit einer hohe (natur-) touristischen Attraktivität.

Heutige Situation
u.a. durch Kiesabbau
befestigte Ufer

Flandern
Bach Winterdeich

Niederlande
tiefer liegender Fluss



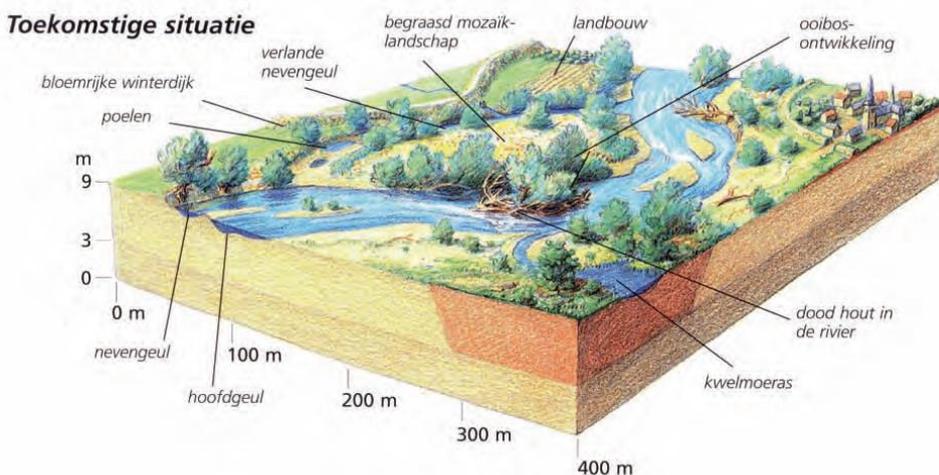
Kleine Insel Ton/Lehmschicht Kies/Sand Ablagerung Untergrund Kiesbank Steilufer Landwirtschaftszone

Zukünftige Situation

Pflanzenreicher Winterdeich
Landschaft
Wasserlachen
Verlandeter
Nebenarm

beweidete Mosaik-
Landwirtschaft
Auenwald

Entwicklung



Nebenarm
Hauptarm

Quellmoor Totholz im Fluss

Das Flussbett der Maas kann in den Benelux-Ländern ökologisch einmalig sein

Vermarktung und Wohlstand

Die einmalige Tatsache, dass die gemeinsame Maas, die natürliche Grenze zwischen Flandern und den Niederlanden, eine der wenigen europäischen Ströme ist, die größtenteils den ursprünglichen Charakter ihres Mittellaufes behalten haben, wird bisher unzureichend genutzt. Die gemeinsame Maas ist ohnehin ein einmaliges Ökosystem in Flandern. Es braucht grenzüberschreitendes und internationales Marketing des *Maasvallei* mit seinem ökologischen und erholungs-touristischem Potenzial. Diese Potenziale müssen in diese Richtung weiter entwickelt werden. Das heutige *Maasvallei* benötigt eine starke Initiative zugunsten der landschaftlichen Qualität (kein Durcheinander, Sorge für Erbe und Natur). Was das Winterbett betrifft, ist das nur dadurch möglich, dass man den frei fließenden Fluss mit dem Überflutungsgelände als Basiskapital der Region betrachtet. Besonders das Hinzukommen von Naturentwicklung sowie eine durchdachte extensive Erschließung können zu dem dringend notwendigen Qualitätsimpuls führen. So kann sich die Region profilieren als eine besondere Ergänzung der Möglichkeiten im Erholungs-Tourismus anderer Gebiete in der weiteren Umgebung, wie der *Drielandenpark* und der *Nationaalpark Hoge Kempen*. Auf diese Weise wird auch sanfte Erholung ein wichtiger Aspekt in einem zukunftsfähigen, nachhaltigen ökonomischen Handeln in der Region (Provinzverwaltungen belgisch und niederländisch Limburg, 2004). Wohlstand erfordert eine intelligente Politik, die Qualitäten der Region stärkt und verwendet, ohne sie zu verbrauchen.



Ein kleines Beispiel für Erosionskräfte an der Maas im Naturgebiet de Groeskens nahe Kerkeweerd in Stokkem (2003)

Bibliografie

Geschreven bronnen

- Ministerie van de Vlaamse Gemeenschap, 2001, *Uitvoeringsbesluiten ruimtelijke ordening*, Brugge, Die Keure, 219p.
- DSM, 1985, *Maas & Munt*, Kalender.
- Gaethofs, T. & De Vocht, A., 2002, *Bijdrage tot de historische verspreiding van zoetwatervissen, rivierkreeft en otter in Limburg (België) over de periode 1925 – 1965*, Centrum voor Milieukunde, Diepenbeek, 166 p.
- Grinddecreet, Decreet van 14 juli 1993 tot oprichting van het Grindfonds en tot regeling van de grindwinning
- Hofkens, E. & Roossens, I. (eds.), 2001, *Nieuwe impulsen voor de landschapszorg. De landschapsatlas, baken voor een vernieuwd beleid*, Brussel, Ministerie van de Vlaamse Gemeenschap, Afdeling Monumenten en Landschappen.
- Intercommunale Maatschappij voor Ruimtelijke Ontwikkeling in Limburg (IML), *Aspecten van het grindbeleid in Limburg*, brochure, zonder datum, 16 p.
- Milieu- en Natuurraad Vlaanderen, 2004, *Rapport van de Bijzondere Werkgroep Duurzame ontwikkeling van 22 januari 2004 over een Vlaamse STRategie voor Duurzame Ontwikkeling (STRADO)*, MiNa-Raad, Brussel, 44 p.
- Onverwacht Nederland, 2005, *De Natuur als pretpark (interview met Stacy Metz)*, Staatsbosbeheer, Driebergen, 8e jaargang, nr. 4
- Paulissen, E. (dr), 1987, 'De Maas: kenmerken en betekenis (1986)', De Maas. Dode riool of levende waterloop?, Verslagboek Maassymposium 1 & 2 maart 1986, Stadsbestuur Maaseik.
- Provinciebesturen Belgisch en Nederlands Limburg, 2004, *Euregionale ontwikkelingsvisie Limburgse Maasvallei*, Tijdelijke Vereniging (O2 Consult, RO-groep & Studiegroep Omgeving), 104 p.
- Van de Genachte, G., Indeherberg, M., Lambrechts, J., Vanderheyden, J., Gossens, J. & Verheyen, W., 2003, *Onderzoek naar de mogelijke 'verbindingen' tussen het Grensmaasgebied, het Kempens Plateau en het Stramprooierbroek*, AEO-LUS i.o.v. AMINAL, Afdeling Natuur Limburg
- Verslagboek Maassymposium 1 & 2 maart 1986, 1987, De Maas. Dode riool of levende waterloop?, Stadsbestuur Maaseik.
- Vrielynck, S.; Belpaire, C.; Stabel, A.; Breine, J. & Quataert, P., 2003, *De visbestanden in Vlaanderen anno 1840-1950*, Instituut voor Bosbouw en Wildbeheer, Hoeilaart, 271 p.
- World Commission on Environment and Development (WCED), 1987, *Our Common Future*, Oxford, University Press.

Internet

- Peters, G., <http://www.elsloo.info/aelserlogie65.htm>

Mondelinge bronnen

- Persoonlijke mededeling DE VOCHT, A. (dr), Universiteit Hasselt
- Persoonlijke mededeling, GIELEN, H. (ir), nv De Scheepvaart
- Persoonlijke mededeling, PETERS, G., Streekmuseum Elsloo

Figuren en kaartmateriaal

- PAULISSEN, E. (Dr), 1973, *Situering van de Maasterassen en Oude Maasgeulen*, Geomorfologische kaart van de Maasvallei, Delft, Topografische Dienst
- Gemeentekrediet van België, 1965, *Kabinetskaart van de Oostenrijkse Nederlanden opgenomen op initiatief van Graaf de Ferraris – STOCKEM*, Koninklijke bibliotheek van België, schaal 1/25.000
- Stichting Vilain XIII vzw, situatieschets
- Tranchot, J.J. & F.C. Freiherr Von Müffling, *Kartenaufnahme der Rheinlande durch Tranchot und Von Müffling 1803-1820. Fascimile heruitgave 1967-1971*, Bonn, Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XII 2, Abteilung Neue Folge, Fascimile heruitgave 1967-1971, Landesvermessungsamt Nordrhein Westfalen, Schaal 1/25.000